

Ercheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis  
monatlich 50 s., 1/2 jährl. 1.50 s.  
vierteljährl. frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.66 s.  
„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 s., 1/2 jährlich 50 s.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Post: für Wahrheit und Recht.

Nr. 54.

Dienstag den 5. März 1895.

6. Jahrg.

## Unsere Polen.

Im vergangenen Sommer erlebten wir das Schauspiel einer mehrerer Wochen anhaltenden Polenstimmung, in der letzten Woche das einer mehrwöchigen Polenstimmung im preussischen Abgeordnetenhaus. Bei beiden Schreibern und Redakteuren ist nicht viel herausgekommen; vielleicht gelingt es uns jedoch, im folgenden der Geschichte einige interessante Partien abzugewinnen.

Die große deutsche Nation hat ja ringsum „Reichsfeinde“; Dänen im Norden, Polen und sonstige Slaven im Osten, einige tausend Tscheken im Süden, Franzosen im Westen und dann noch Wenden im Innern. Die Stämmen von allen sind die Polen; nahezu drei Millionen leben im preussischen Anteil Polens\*, in den Kröningen Polen und Westpreußen, die uns damals zufielen, als die schwarzen Adler, der russische, österreichische und preussische, den polnischen weißen brüderlich als Beute teilten. Die Stärke der Polen, aber auch die Fähigkeit der Schlacht des Adels) und des Alerus kommt in der politischen Vertretung unserer polnischen Landestheile im Reichstage zum Ausdruck.

Bei der letzten Reichstagswahl, am 15. Juni 1893, haben nur 230 000 polnische Reichstagswähler 19 polnische Reichstagsabgeordnete gewählt. Da demnach auf ca. je 12 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt, während im Durchschnitt erst auf 19 300 Wähler ein Vertreter kommt, so zeigt sich, daß die Polen vom Wahlrecht ganz besonders begünstigt worden sind. Das kommt daher, daß die Polen diejenigen Gegenden, in denen sie vertreten sind, so vollständig beherrschen, daß ihre Gegner nicht gegen sie aufkommen können, die Polen also keine oder nur wenige Minoritäten verlieren, und daher, daß die polnischen Abgeordneten vorwiegend in ländlichen Wahlkreisen gewählt worden sind, die gegenüber den bedeutend stärker bevölkerten Wahlkreisen mit Großstädten und starker Industrie von vornherein begünstigt sind.

An der Polensache im vergangenen Sommer hatten die Polen selbst wenig oder gar keine Schuld. Allerdings all- und altheutische Leute, die sich über die negativen Resultate der preussischen Germanisation und über die ganz passablen politischen Erfolge der Polen gelegentlich der Ausstellung in Lemberg ärgerten, erhoben gegen die Polen die lächerlichsten Vorwürfe. Nicht mehr bloß von der Ueberhebung und der Frechheit der Polen, nein, von ihrem Hochverrat sagelten man bereits. Freilich langen manche Polen in Lemberg im Weinrausch und in der Patriotelampe gar zu laut ihr „Jeszcze Polska nie zginieła.“ (noch ist Polen nicht verloren“).

Polen ist längst verloren; es war eigentlich schon verloren, ehe es geteilt wurde. In gewisser Weise gelangt mit den Zelungen Polens dem polnischen Adel, der Könige und Volk zugleich beherrschte, nur Recht. Jahrhundertlang langer Uebermut wurde endlich einmal bestraft. Die Volkshäer dieser Bestrafung waren freilich auch nicht weniger als gerechte Leute. Bei den Zelungen sowohl, wie bei Gelegenheiten der polnischen Aufstände 1793, 1831, 1846 wurde offener Waffenraub am Gut der Polen getrieben, und die

Polen haben unendlich viel erdulden müssen von ihren neuen Herren, nicht das Wenigste die zu Preußen gehörigen.

Die Polen wissen jetzt auch sehr wohl, daß es nicht möglich ist, gegen den Stachel zu lösen. Abgesehen von einigen Dummköpfen und Betrügern, die noch von Aufständen, der Wiederherstellung des weißen Adlers reden, sind die Realpolitiker geworden, suchen es sich da, wo sie nun einmal sind, einzurichten und haben meist infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage weder Zeit noch Geld für hochfliegende nationale Dinge übrig. Daß sie vielleicht daran denken, bei einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland im Trüben zu fischen und etwas profitieren zu können, kann man ihnen nicht weiter verargen. Für jetzt aber ist die Bekämpfung, es gäbe eine gefährliche Polenbewegung, die man streng überwachen und „kurzer Hand“ unterdrücken müsse, durch nichts zu bewegen.

Daß den Polen die Art und Weise, wie man sie germanisieren will, nicht gefällt, und daß sie ihr Mißfallen über die Maßregeln der Regierung ab und zu energisch laut werden lassen, ist doch nicht wunderbar. Sie müssen Schlafmützen sondergleichen sein, wollen sie es so einfach über sich ergehen lassen, daß man ihnen ihre alte Sprache, die noch jetzt von mehr als 80 Millionen Menschen gesprochen wird, und die eine hochbedeutende Literatur hat, nimmt. Die Germanisierung, auch wenn sie noch so langsam und noch so schonend durchgeführt würde, ist nun einmal eine Unterdrückung des Volkstums, die Ungerechtigkeiten und Härte empfinden müssen.

Und ist denn die Germanisierung so besonders klug und schonend? Keineswegs.

Früher war aus der Germanisation doch noch wenigstens ein Nutzen für die Germanisatoren ersaßbar; das ging gewaltig am, aber man erreichte seinen Zweck. Bismarcks Taktik jedoch, durch den 1886 der bekannte Hundertmillionenfonds zu Germanisierungszwecken gegründet wurde, sieht nicht einmal zu dem beabsichtigten Zwecke, sie nutzt sogar den absterbenden politischen Mittelstand, denen man mit dem Kaufgelder für ihre Güter, die sie sonst nicht los würden, wieder auf die Beine stellt, so daß sie sich in einer anderen Gegend antauchen können und dort leiser als vorher sitzen. In acht langen Jahren hat man ca. 700 deutsche Familien in Polen und Westpreußen angesiedelt, die nicht schon vorher in diesen Provinzen gewohnt hatten. Diese „Erfolge“ benehmen es am besten, daß die Geschäfte der An siedelungs-Kommission schlecht stehen. In der halben Zeit hat die Bromberger General-Kommission, die Oberleitung der polnischen Kolonisation, mehr Geschäfte gemacht als jene.

Und bei all den Enttänten, die die Polen zu ertragen haben, sind sie noch so loyal als möglich. Schon längst streben sie nach Hoffbarkeit, und der Seulan Koscielski ist ihr Muster. Sie apporieren gern der Regierung, was sie nur können, und hoffen bei dieser Taktik etwas für sich herauszuschlagen. Der ehemalige Probst von Wrechen, der jetzige Erzbischof von Stalenski hat diese Politik der Loyalität inauguriert, sie hat den Polen selbst nichts genützt, hat aber ihre Vertreter, die mit der Bevölkerung in keinem Zusammenhang stehen, in das Regierungslager geführt oder wenigstens in dessen Nähe. Ein kleiner Teil der Polen hat freilich eine Volkspartei zu gründen versucht und macht den Schladzigen und Probstigen energisch Opposition, ob aber Dr. Symanski, der Leiter des demokratisch-polnischen Dendromitt (Volkswahl) nennenswerte Erfolge haben wird, bleibt bis jetzt ungewiß.

Eher kann man vielleicht daran denken, daß die polnischen Antisemiten Fortschritte machen und, was noch wichtiger ist, uns unter den Polen den Boden ebnen. Sie haben bereits zwei politische Zeitungen, und die eine, Loztemp (Fortschritt), verdient diesen Namen in einem Lande, dessen Bevölkerung ohne alles politische Leben ist, mit einem gewissen Recht. Der Erzbischof von Polen erkannte auch die in der antisemitischen Agitation unter den Polen liegenden Gefahren für die jetzige Polenpartei an, als er im vergangenen Sommer dem Vertreter des Berliner Hofjournalisten gegenüber äußerte, daß auch der Sozialismus schon vornehmlich an die Hore Polens klopfte, allerdings noch in Form der antisemitischen Demagogie. Der Antisemitismus ist also gerade hier die „Vorraucht“ der Sozialdemokratie.

Eine ganz neue Erscheinung ist das scharfe Auftreten einiger germanisierungs-wütigen Deutschen in Polen und Westpreußen. Bei Gelegenheiten der im letzten Sommer stattgefundenen Bismarckjahren der Polener und westpreussischen Deutschen wurde eine Vereinigung zur Wahrung der Interessen des Deutschtums in den Dismarten“ gegründet, es ist der jetzt nach den Gründern Janie, Kerme- und Ziedemann benannte S.-K.-L.-Verein. Die Polen machen sich über die S.-K.-L.-Verein lustig und boykottieren die deutschen Geldäftsleute, die zu jenen Bünde gehören. So tang der Name der Vereinigung, so kurz wird wohl ihr Bestand sein.

Diese Dinge spielen jedoch laut und lauders nur in den Bourgeoisfreiszen. Einen intelligenten und kräftigen Mittelstand gibt es kaum; das Proletariat aber ist vollständig bedeutungslos. Die polnischen Bauern und Arbeiter sind noch weitaus zum größten Teil Stummheit der Probstigen und Schladzigen. Hier haben wir die schwierigste Aufgabe, die Meister von dem drückenden Joch zu befreien, das sie zu materieller und geistiger Armutseligkeit herabgedrückt hat.

## Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 2. März, 1 Uhr.

Die Beratung des Etats der Reichsmarine wird fortgesetzt bei den einmütigen Ausgängen. Kapitel 6, Titel 10, „zur Herstellung von Torpedobooten 1 Rate 2 400 000 M.“

Der Referent Dr. Lieber (Zentr.) beantragt namens der Sub-gottimmung, diese 2 400 000 M. zu streichen.

Staatssekretär S. L. Man: Sämtliche Boote, die vor 1884 gebaut worden sind, haben wir jetzt außer Dienst stellen müssen, weil sie den besten Anforderungen, namentlich bezüglich der Geschwindigkeit, nicht mehr entsprechen. Dadurch gehen uns 24 Boote verloren, für die Ersatz geschaffen werden muß. Ich befehle dringend die Annahme der Position.

Baptist wurde endlich im Jakobiner Klub angenommen und bald erklärte die Nationalversammlung: „Das Recht, den Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, gehört fortan nicht mehr dem König, sondern der Nation.“

Am 5. Juni 1790 erließ die Pariser Kommune (Stadtverwaltung) die Erklärung: „Alle Franzosen sind Brüder!“ „Nicht weit genug gegriffen“, rief unter Jean-Baptist, „es muß heißen: „Alle Menschen sind Brüder!“

Am 19. Juni 1790 fand in besonderer Sitzung der Nationalversammlung eine Feier des Tages statt, wo im Jahre vorher die Abgeordneten im Ballsaal geschworen, nicht auseinanderzugehen, bevor Frankreich eine vollständige Verfassung erhalten hätte.

Eine große Anzahl Deputationen erließen bei dieser Gelegenheit in der Nationalversammlung, auch die der Sieger der Bastille.

Nach diesem trat eine Deputation von sechsundbreißig Mitgliedern ein. Es waren die Vertreter des „gemeinen Mannesgeschlechts“ und an deren Spitze unter Landmann Jean Baptist.

Es waren Angehörige der nachfolgenden Völker (ich bitte die damalige Geographie zu beachten) in ihren verschiedenen Nationalitäten erschienen: England, Preußen, Schlessien, Holland, Rußland, Polen, Deutschland, Schweden, Italien, Spanien, Proban, Kärtig, Aignon, Schweiz, Genf, Indien, Arabien und Galbada.

Unter diesen befanden sich bedeutende Männer, nämlich solche, welche wegen ihrer Freiheitsliebe von den herrschenden Regierungen verfolgt worden.

Es sind uns insbesondere die folgenden Namen genannt: „Es sind uns Reapel, Pablo Davides aus Spanien, Opfer der heiligen Inquisition; Baron von Trend, welcher zehn Jahre eine Kette von 69 Pfund als Gefangener des Königs

## Quacharis Cloots und die Hebertisten.

Bon A. S.

[Nachdruck verboten.]

Bald darauf erschien eine Deputation der Bretagne vor der Nationalversammlung und schwur im Namen ihrer Landsleute: Treue der Nationalversammlung, „Vivre libre ou mourir.“

Ja in Freiheit leben oder sterben den Tod! Das war das Wort unseres Landsmanns Jean-Baptist. Er kam zurück nach Paris.

Das erste, was er that, war ein Plakat an die Wände schlagen zu lassen, worin er die Pariser aufforderte, den König gefangen zu halten.

Galt den Vogel in engem Bauer, sonst steigt er davon und wäscht zu einem Geier!“

Allein man lachte über den Prophezen. Jean-Baptist wirkte nun als Strafbedenker in Paris. Leider sind seine Neben gegen die herrschenden Klassen auch heute in Deutschland noch nicht wiederzugeben.

Jean-Baptist sammelte seinen Anhang aus der Bretagne und gründete mit ihnen einen Klub der Bretagne, welcher Klub in dem Kloster der vertriebenen Jakobiner-Wände seine Versammlungen hielt. Dieser Klub wurde bald der revolutionärste aller politischen Klubs in Paris und wurde der Klub der Jakobiner genannt. Alle entscheidenden Elemente schlossen sich diesem Klub an.

Die Kühnheit derselben riß bald die Massen mit sich fort. Zwei Monate später und die Jakobiner hatten in der Nationalversammlung und in allen Komitees ihre Vertreter.

Ja, es kam bald dahin, daß dasjenige, was abends der Klub der Jakobiner beschloß, am andern Tage von der Nationalversammlung angenommen wurde, so daß der Aristokrat

Mauri während vor Herger in der Nationalversammlung ausrief: „Die Jakobiner sind die Herre Frankreichs.“

Zimmer wieder erhob Jean-Baptist seine Stimme. „Galtet den König gefangen.“ Allein immer erwiderte er Gelächter. Als er eines Abends abermals die Tribüne betrat, rief man ihm schon lachend zu: „Wir wissen es bereits.“

„Nein, diesmal spreche ich nicht von dem, wovon Ihr nichts hören wollt.“

Jean-Baptist schlug nun vor, die Ueberreste Voltaires, welche in sogenannter ungeheurer Erde ruhten, feierlich nach Paris einzuholen.

„Wir haben genug Kirchen für die Heiligen und deren Religionen. Bauern wir eine Ehrenhalle für unseren großen Mitbürger. Hier mögen die Ueberreste ruhen von Descartes, Voltaire, Racine, Pascal u. s. w. und beginnen wir mit Voltaires.“ Aber erriethen wir auch deren Statuen auf den Plätzen unserer Städte.“

Und so geschah es. Die Asche Voltaires wurde im Pantheon feierlich beigelegt. Dieses erreicht, begann Jean-Baptist abermals mit Ungeheim die Gefangenhaltung des Königs zu fordern.

Die Jakobiner protestierten.

„Ich sehe es, die Kronenabeteiner hält Euch noch gefangen“, rief Jean-Baptist. „Diese Gekündeneri wird Euch Verderben werden.“

Jedoch die Sache Jean-Baptists und seiner wenigen Anhänger machten Fortschritte. Ein anderer Antrag Jean-

\*) René Descartes, geb. 1596, französischer Philosoph. Jean-Baptiste Voliere, geb. 1682 in Paris, berühmter Schauspielers und Volksheldichter.

Jean de Racine, geb. 1639 bei Paris, berühmtester Schauspiel-dichter Frankreichs. Blaise Pascal, geb. 1623 in Südfrankreich, größter Mathematiker und Pflücker seiner Zeit.





